

Einleitung.

1. Die materiellen und geistigen Grundlagen des Meistergesangs.

Die Stellung des Meistergesangs innerhalb der deutschen Kulturgeschichte ist in den letzten hundert Jahren, bei aller Verschiedenheit der Ausgangspunkte und der Wertung des Einzelnen, doch im wesentlichen übereinstimmend beurteilt worden. Jacob Grimm hat in seiner Schrift vom Jahr 1811¹⁾ sogleich die Hauptgesichtspunkte gekennzeichnet, indem er, wenn auch den Zusammenhang zwischen beiden Erscheinungen zu stark betonend²⁾, die Herkunft des Meistergesangs aus der mittelhochdeutschen Minnelyrik nachwies und den nationalen und sittlichen Charakter der meistersingerischen Tätigkeit hervorhob: ist doch der Meistergesang, abgesehen von gewissen formalen Einwirkungen, die er erfuhr, vom romanischen Ausland unbeeinflusst geblieben; und hat doch andererseits die Bedeutung der Meisterkunst für das moralische Dasein weiter Volkskreise dem Forscher von jeher die Pflicht auferlegt, den Meisterjng im allgemeinen Rahmen der Kulturgeschichte zu betrachten.³⁾ Vielfach hat man sogar die Hauptbedeutung des Meistergesangs in den außerkünstlerischen Wirkungen, die er erzielte, zu erkennen geglaubt: in seinen Verdiensten um Verbreitung und Ausbau der neuhochdeutschen Schriftsprache, in dem starken Rückhalt, den er der Reformation bot, in der Popularisierung des gelehrten Wissens seiner Zeit und vor allem der Lutherschen Bibel⁴⁾.

¹⁾ Jac. Grimm, Über den altdeutschen Meistergesang, Gött. 1811, S. 171. 11. 9.

²⁾ Roethe, Zum dramatischen Aufbau der Wagnerschen „Meistersinger“, Sitzber. d. Preuß. Ak. der Wiss. 1919, S. 684.

³⁾ Vgl. auch Joh. Christoph Wagenseil, De . . Civitate Noribergensi Commentatio. Accedit . . Von der Meistersinger Origine . . Altdorfi 1697 S. 559 f.

⁴⁾ Max Koch, Meistersinger. Vortrag. Bayreuther Blätter, Bd. 13, Heft 4/5 (1890), S. 117. Vgl. auch Th. Hampe, Spruchsprecher . . , Mitteilungen a. d. german. Nat. Museum, Nürnberg 1894, S. 69.